Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: Vierteljährl. 1 Mk. inkl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mk. exkl. Bestellgeld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen kosten die kleinspalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Reklamen die Zeile 20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Nr. 138 | Donnerstag, den 23. November 1916 | 9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Der **Fleischverkauf** findet Samstag, den 25. Nov., vormittags von 8 Uhr ab bei den hiesigen Metzgern gegen Vorlage der Reichsfleischkarte statt und zwar in folgender Reihenfolge:

1. von 8—9½ Uhr Nr. 141—280 bei Gg. Peter Stein,
2. „ 9½—11 „ „ 1—140 „ „ „ „
3. „ 8—9½ „ „ 421—600 „ Jean Roos,
4. „ 9½—12 „ „ 281—420 „ „ „

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau eingehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen nicht nötig ist, da früher Erscheinende zurückgewiesen werden. Die Läden werden um 8 Uhr geöffnet.

Anfang mit Buchstabe H.

Die Abschnitte müssen abgetrennt bereit gehalten werden.

Erbenheim, 23. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für die Wiesbadenerstraße in hiesiger Gemarkung hat die Zustimmung der Ortsbehörde erhalten und wird nunmehr auf hiesiger Bürgermeisterei zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung von Straßen 2c. mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer mit dem 22. November cr. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Bürgermeister schriftlich anzubringen sind.

Erbenheim, 21. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich unter Aufhebung meiner Verordnung vom 19. Dezember 1914 M. P. 1137 betreff. Ueberwachung des Aufenthaltes von Militärpersonen für den Befehlsbereich der Festung Mainz an:

§ 1.

Jeder (Privatpersonen, Gasthaus, Privatpflegestätte oder sonstige gewerbliche Wohnungsgeber, Verwandte oder Angehörige), der Militärpersonen vorübergehend oder für längere Zeit entgeltlich oder unentgeltlich bei sich aufnimmt, ist verpflichtet, dieselben innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen bei der Ortspolizeibehörde an- und innerhalb derselben Frist nach Weggang abzumelden. Bei der Anmeldung sind Name, Truppenteil (gegebenenfalls das zuständige Lazarett) sowie Dauer des Aufenthalts genau anzugeben.

§ 2.

Die betreffenden Militärpersonen haben sich außerdem persönlich bei der Ortspolizeibehörde an- und abzumelden.

§ 3

Verstöße gegen § 1 werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Mainz, den 4. November 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
v. Bücking, General d. Artillerie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 21. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Beurlaubungen und Zurückstellungen Wehrpflichtiger zur Arbeit in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben.

Ungeachtet der ihm obliegenden starken Ersatzgestellungen hat sich das stellv. Generalkommando veranlaßt gesehen, in zahlreichen Fällen Zurückstellungen und Beurlaubungen von Wehrpflichtigen eintreten zu lassen, um diesen die Möglichkeit zu geben, in industriellen oder landwirtschaftlichen Betrieben zu arbeiten. Das stellvertr. Generalkommando glaubt sich zu diesen Zurückstellungen berechtigt und verpflichtet, um das wirtschaftliche Leben auf der Höhe zu halten, auf der es sich erfreulicher Weise befindet.

Wenn hiernach das stellvertr. Generalkommando durch die vorbezeichneten Maßnahmen den wirtschaftlichen Bedürfnissen entgegengekommen ist, und diesen, soweit wie irgend möglich, Rechnung getragen hat, so muß es auch von den Wehrpflichtigen, denen die betr. Vergünstigungen zugute gekommen sind, erwarten, daß sie sich der Pflichten bewußt bleiben, die gerade ihnen der Allgemeinheit gegenüber obliegen und die sie durch größtmöglichste Anspannung aller Kräfte zur Arbeit in denjenigen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens, wofür sie eine Zurückstellung oder Beurlaubung erfahren haben, betätigen müssen. Sie haben sich stets vor Augen zu halten, daß ihre zeitweise Befreiung vom militärischen Dienste deswegen erfolgt ist und erfolgen konnte, damit sie nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten sich bestimmten industriellen oder landwirtschaftlichen Arbeiten unterziehen und daß jeder Grund für ihre Befreiung dann wegfällt, wenn sie diese Arbeiten vernachlässigen oder aufgeben.

Die Bezirkskommandos oder Ersatztruppenteile werden angewiesen, jeden Wehrpflichtigen, der vom Heeresdienst beurlaubt oder zurückgestellt ist, dann sofort zur militärischen Dienstleistung einzustellen bezw. wieder einzustellen, wenn er die Arbeit in dem Betrieb, für den er beurlaubt ist, ungerechtfertigterweise verläßt oder seine Entlassung veranlaßt, um die Arbeit überhaupt nicht, oder in einem anderen Betriebe wieder aufzunehmen.

Bei Ausstellung von Urlaubsbescheinigungen ist ein Vermerk darüber aufzunehmen, zu welchem Zwecke und für welchen Betrieb die Urlaubserteilung erfolgt.

Frankfurt a. M., den 23. Okt. 1916.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 13. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung

betr. Verkauf von Waffen und Munition.

Meine Verordnung vom 1. Juli 1915 betr. Verkauf von Waffen und Munition — III b Nr. 14008/6235 — wird, insoweit durch dieselbe der Verkauf an Militärpersonen geregelt worden ist, dahin abgeändert, daß Jagdwaffen und Jagdmunition an Mannschaften nur verkauft werden dürfen gegen die schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde ihres Heimatsortes, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Frankfurt a. M., 31. Okt. 1916.

Stellvertr. Generalkommando 18. Armeekorps.
Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 14. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Abgabe von Speck aus Hausschlachtungen.

Die Einsammlung des Fettes (Specks) aus den Hausschlachtungen geschieht im Wege der Abholung durch einen Beauftragten des Kreises. Die Abholung erfolgt bezirksweise und zwar gegen sofortige Bezahlung unter Vorzeigung einer Ausweiskarte. Diejenigen Personen, welche in der Zeit vom 1. Oktober d. Js. bis heute eine Hausschlachtung vorgenommen haben, müssen ohne Ausnahme dies sofort auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Abzugeben ist ein Stück frischen Specks ohne Schwarte (Rücken- oder Kammspeck) oder wo dies nicht mehr möglich ist, ausgelassenes reines Schmalz. Die abzugebende Menge beträgt bei einem Schlachtgewicht

bis zu 100 Pfund	2	Pfund
von mehr als 100 bis zu 150 „	3	„
„ „ „ 150 „ „ 200 „	4	„
„ „ „ 200	5	„

Nach freier Entschließung können die Schlachtenden auch größere Mengen abgeben.

Das Pfund wird mit 3 Mark sofort bezahlt. Ueber den Empfang des Geldes ist Quittung zu leisten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Abgabe nur an die bestellten mit Ausweiskarte versehenen Sammler erfolgen darf.

Erbenheim, den 10. Nov 1916.

Der Bürgermeister.
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 23. November 1916.

— Mehl für Weihnachten. Wie das „B. T." hört, ist wie im vorigen, so auch in diesem Jahre für das ganze Reich eine Sonderzuteilung von Mehl an die Verbraucher, nicht an die Bäcker, für Zwecke der Weihnachtsbäckerei beabsichtigt. Ueber die Höhe der zur Verteilung bestimmten Menge wird das Kriegsernährungsamt voraussichtlich noch in dieser Woche Beschluß fassen. Ein allzu großes Quantum darf man nicht erwarten.

— Keine Zigarrenknappheit. Vereinzelt auftretende Gerüchte über eine angebliche Zigarrenknappheit oder gar über eine bevorstehende Beschlagnahme der Zigarren entbehren, wie versichert wird, sämtlich jeder Begründung. Die Zigarrenvorräte sind überdies ja genügend, um keinerlei Befürchtung aufkommen zu lassen.

* Die Buße für Kriegswucherer. Den „Leipz. N. N." schreibt ein „Mann aus dem Volke": Die Geldstrafen, die dem Staate aus Gerichtsstrafen für Wucher zufallen, sind notwendig, denn der Staat braucht Geld notwendig. Hier wird aber durch den Kriegswucher die Bevölkerung fortgesetzt in ihrer Ernährung schwer geschädigt. Es liegt da der Gedanke nahe, daß der Wucher vom Staate angehalten werden sollte, nicht nur durch Strafe zu büßen, sondern auch dadurch, sich zu reinigen, daß er zur Ernährung der bewucherten Bevölkerung durch Zahlung einer Bußsumme beiträgt. Der Bundesrat könnte durch eine Verordnung oder der Reichstag durch ein neues Gesetz die Einrichtung treffen, daß bei der Verurteilung von Wucherern zugleich eine Geldbuße als Beihilfe zur Bestreitung der Ernährungskosten der minderbemittelten Bevölkerung ausgeworfen wird. In einem Falle ist festgestellt worden, daß ein Viehhändler im letzten Kriegsjahre 48,000 bis 50,000 Mark verdient hat. Wäre es da unbillig, wenn der Mann außer seiner Geldstrafe auch noch etwa 10,000 Mark zur Ernährung der Bevölkerung beitragen müßte? Es blieben ihm ja immer noch 30,000 Mark von seinem Kriegsgewinn! Und man stelle sich vor, wie segensreich diese 10,000 Mark wirken würden, wenn sie den Volksküchen, den privaten wie städtischen zum Einkauf von Nahrungsmitteln übergeben würden.

* Spansau! Frei nach Heine dichtet ein Leser des „F. G." die folgende Reminiszenz: „Stell auf den Tisch den duftgen Schweinebraten, — Die letzten roten Aepfel trag herbei, — Und laß uns von der Kochkunst reden — Wie einst im Mai! — Spanferkel gab's in jedem Metzgerladen — Und etwas mehr, es war mal einerlei. — Da konnte mancher sich am Braten laben — Wie einst im Mai! — Und selbst im Blatt sah man in großen Lettern — „Spansau gibt's heut", es ist noch nicht vorbei, — Drum feste durchgehalten gegen unsre Vettern, — Dann wird's auch wieder mal „Wie einst im Mai!"

— Das bayrische Bier. Nach einer Meldung sollen die bayrischen Bierbrauereien beabsichtigen, vom 1. Januar 1917 ab den Export des bayrischen Bieres einzustellen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 23.: Ab. A. „Das Dreimäderlhaus". Anfang 7 Uhr.
Freitag, 24.: Ab. C. „Wann wir altern". — Hierauf: Zum 1. Male: „Basem der Grobschmied", Märchenspiel. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 25.: Ab. A. Gastspiel Frau Erna Denera. „Die Walküre". Anfang 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 23.: „Der Kilometerfresser".
Freitag, 24.: Volksvorstellung. „Das Erbe".
Samstag, 25.: Uraufführung! „Altmutter".

Völkerschau von Saloniki.

In einem „In der Ebene von Monastir vor der Schlacht" überschriebenen Artikel schreibt [illegible] mazedonischer Kriegsberichterstatter [illegible] Seit heute morgen fahren [illegible] eines unglaublichen [illegible] ches von Völkern aller Rassen. Ein richtiger Film: „Die Orientarmee oder die Reise um die Welt in 80 Kilometern." Ich sah Italiener mit grünen Federn und ganz ohne Federn, Franzosen und Afrikaner, Kanadier und Hinduleute, schottische Krankenpflegerinnen und kretische Gendarmen, Mazedonier und Serben. Ich traf in Bergschluchten, die durchaus Alpencharakter haben, Essad Paschas disziplinierte Albanier, über und über bedeckt mit Dolchen und Patronengürteln, auf dem Kopfe einen Fes, der einst (lang', lang' ist es her) weiß gewesen sein mag. Und ich kam vorbei an Russen, die steile Bergabhänge hinauf kletterten und dabei Harmonika spielten. Diese ganze buntscheckige Armee, die gegen die Bulgaren aufgeboten wurde, zieht auf der Etappenstraße zur Schlacht. Eine schöne Sache, diese Etappenstraße. Bald führt sie hinein in schlammige Tiefen, bald klettert sie hinauf zwischen lebensgefährlichen Abgründen mit noch lebensgefährlicheren steinernen Brücken. Es gibt Stellen, wo sie sich völlig im Wüstensand verliert und sich kaum noch herausfinden kann. Und man bricht darauf oft unter der Last der Lastwagen und Kanonen vollständig zusammen. Alles muß diese Etappenstraße benutzen, und wenn die Autos nicht mitmachen wollen, spannt man sie ins Joch und läßt sie von Büffeln hinaufziehen. (zb.)

Rundschau.

Deutschland.

— Pläne. (zb.) Der Plan Englands, aus Saloniki und seinem mazedonischen Hinterlande ein eigenes Staatswesen zu machen, hat nach Ansicht unterrichteter Kreise neuerdings festere Form angenommen. Die englische Regierungspresse hatte diesen Plan schon vor einiger Zeit erörtert. In Petersburg hat man aber eingesehen, ein wiederhergestelltes Serbien bedeute für ein in Saloniki herrschendes England nur einen weiteren Stützpunkt auf dem Balkan. — Das immer deutlicher hervortretende Ziel der englischen Politik, von Saloniki aus einen starken Einfluß auf die Geschicke des Balkans zu gewinnen, hat aber die Stellung Rußlands nicht nur zur griechischen, sondern auch zur serbischen und rumänischen Frage sehr stark beeinflußt.

— Preiserhöhung. (zb.) Der Verband deutscher Porzellanfabriken beschloß eine weitere Erhöhung von 20 Prozent auf Verbrauchsgeschirre.

)(Sonntagsruhe in Elberfeld. Die Stadtverordneten von Elberfeld beschlossen die Einführung völliger Sonntagsruhe für die Kolonialwaren-, Materialwaren-, Feinkost-, Drogerien- und Tapetengeschäfte, ebenso die Uhren- und Goldwarenhandlungen.

— Volksernährung. (zb.) Den im Reichstag während der letzten Tagung in großer Ausführlichkeit behandelten Fragen der Volksernährung wird nunmehr auch der Deutsche Städtetag sein besonderes Interesse zuwenden. Wie man erfährt, beruft der Deutsche Städtetag auf Sonnabend den 2. Dezember eine Vorstandssitzung ein, auf deren Tagesordnung als wichtigster Punkt die Beratung der jetzt schwebenden Volksernährungsfragen steht.

— Beschneiden des Weinstockes im Herbst. Das Beschneiden des Weinstockes im Herbst hat große Vorteile. Wird der Weinstock im Frühling stark beschnitten, so erleidet er einen großen Saftverlust, und dieser Saftverlust ist auf des Wachstum und den Fruchtansatz von sehr großem Einfluß. Andererseits ist zu beachten, daß im Herbst beschnittene Stöcke früher austreiben und daher auch eher unter dem Frost leiden. Der Herbstschnitt ist also besonders da von Vorteil, wo keine Frühlingsfröste zu sehr zu befürchten sind.

Gegnerischer Kriegsbericht.

Das Hauptgewicht der Kämpfe scheint jetzt südlich des Roten Turm-Passes zu liegen. Dort sind unsere und die österreichischen Truppen in stetem Vordringen begriffen; im benachbarten Cerna-Abschnitt bis an die Donau bei Orsova beginnt es sich ebenfalls zu regen.

Kriegslage.

Nachlassen, oder richtiger gesagt das vollständige Aufhören der russischen Massenangriffen an der eigentlichen russischen Front, die Ergebnislosigkeit der feindlichen Durchbruchsversuche an der Ancre und der Somme wo jetzt wieder der letzte große englische Vorstoß im Abflauen begriffen ist, das völlige einschlafen der neunten italienischen Isonzoffensive nach ungeheuren Verlusten, vergebliches wütendes Anrennen der Feinde südlich Monastir, dagegen andauernde Fortschritte unserer Truppen an der Siebenbürger Front trotz der größten Schwierigkeiten, das sind die charakteristischen Momente der gegenwärtigen allgemeinen militärischen Lage. Betrachtet man dies im Zusammenhang, so ergibt sich daraus ein durchaus den verbündeten Mittelmächten günstiges Bild.

In Rumänien.

Die Kraft und der Verteidigungswille eines Volkes und seines Heeres nimmt naturgemäß zu, wenn es sich um die Verteidigung des eigenen Landes, um Haus und Hof handelt. So sehen wir, daß jetzt auch die rumänische Zivilbevölkerung sich an dem Kampfe in wachsendem Maße beteiligt. Dazu kommen noch die außerordentlich großen Schwierigkeiten des Alpengeländes, indem sich die beiden Armeen vorwärts arbeiten müssen, das die Rumänen auf Weg und Steg festungsartig befestigt haben. Dann läßt sich auch nicht verkennen, daß die feindliche Heeresleitung, seit französische und russische Generalstabsoffiziere die Führung haben, sachdienlicher ist, als unter rumänischer Führung und daß ein großes Stück der rumänischen Westfront von den Russen übernommen wurde, um den Rumänen die Möglichkeit zu bieten, mit stärkeren Kräften Falkenhayn gegenüber zu treten.

Planmäßig.

Man erkennt klar, welche Schwierigkeiten durch unsere Truppen zu überwinden sind. Trotzdem macht die Armee Falkenhayn andauernd Fortschritte. Ihr Vorgehen ist jedenfalls durchaus planmäßig. (zb.)

Wie der Petersburger Nowoje Wremja aus Kiew gemeldet wird, ist der wolhynische Festungsraum seit Tagen fortgesetzt das Ziel zahlreicher feindlicher Lufterkundungen und Angriffe. (zb.)

Europa.

— Frankreich. (zb.) Man glaubt selbst in der Pariser Presse nicht mehr an das Glück Briands und blickt sich nach einem neuen Mann um, der der neuen Situation gewachsen wäre, welche das kommende Jahr ohne Zweifel bringen wird.

— Holland. (zb.) Die Brotnot in den holländischen Städten nimmt einen immer größeren Umfang an. Wie man berichtet, ist seit etwa 14 Tagen beispielsweise in Oldenzaal die Brotnot so groß, daß viele Familien, trotzdem dort Brotkarten eingeführt sind, kein Brot erhalten können. Die Stadtgemeinde versorgt kinderreiche Familien bis zur Behebung des Brotmangels mit Schiffszwieback aus Gemeindemitteln.

— Rußland. Gleichgültigkeit wird auch gegen Rumänien gezeigt, weil auch in Bukarest die englische Diplomatie über die russische den Sieg davongetragen hat. Rußland denkt nicht mehr an die rumänische Moldau, nach der es seit langem lebhafteres Verlangen verspürt, als an die Dobrutscha und an Serbien. Es braucht nicht weiter ausgeführt zu werden, wie bedeutungsvoll eine solche Aenderung der russischen Politik unter Umständen für die Mittelmächte und ihre Kriegsziele werden kann.

— Rußland. (zb.) Es ist anzunehmen, daß die russische Regierung als Antwort auf die Proklamation des Königreichs Polen die Annexion Galiziens aussprechen wird.

„ Schweiz. (zb.) Der Bundesrat hat auf die Ententenote eine in allen Punkten ablehnende Antwort erteilt. Die schweizerische Note tritt im einzelnen allen Forderungen der Entente entgegen.

— England. (zb.) Wie man mitteilt, machte das englische Kriegsministerium Bestellungen auf 10 Millionen Yards Militärtuch für Uniformen. Es wird hinzugefügt, man könne hieraus schließen, daß die Regierung nicht mit einem Friedensschluß in absehbarer Zeit rechne.

„ Griechenland. (zb.) Die griechische Regierung beantwortete die Note der Mittelmächte, worin über die Bewilligung der Ententeforderung Klage geführt wurde, nach dem „Daily Telegraph", mit der Erklärung, daß jene Forderungen unter Zwang bewilligt wurden und daß die griechische Regierung innerhalb der Grenzen der Neutralität bleiben und, insofern es in ihrer Macht liege, beiden kriegführenden Mächten gegenüber eine wohlwollende Haltung beobachten werde.

Afrika.

— Egypten. (zb.) Auch unter den egyptischen Eingeborenen wurden in der letzten Zeit Rekrutierungen nach einem bestimmten Schlüssel vorgenommen. Neuerdings ist auch die Stadt Kairo als Kriegsgebiet erklärt worden.

Amerika.

— Ver. Staaten. (zb.) Man arbeitet in Amerika an etwas ganz anderem als an dem Frieden. Der Verdienst, der aus den Kriegslieferungen erwächst, ist ja auch zu verlockend für die jenseits des Wassers, als daß sie ihn vermissen möchten. Die Munitionslieferungen Amerikas an unsere Feinde sind jedenfalls eine eigentümliche „Legitimation" für Wilson als Friedensvermittler.

Kohlenverteuerung

Auf Grund eines reichhaltigen Materials wird jetzt dargelegt, daß die Kohlenindustrie bei ihren nunmehrigen und nach den Geschäftsabschlüssen, sowie bei den günstigen Exportpreisen vorteilhaften Lage keineswegs eine weitere Preiserhöhung des für die Ueberwinterung unentbehrlichen Brennmaterials der aufs schwerste von der Lebensmittelteuerung heimgesuchten Bevölkerung vornehmen dürfe. Die bescheiden gestiegenen Bergarbeiterlöhne würden fälschlich immer wieder als Hauptgrund für die bisherigen und die jetzt angestrebten Preiserhöhungen hingestellt. Sie könnten vielmehr bei gleichbleibenden Preisen für Kohlen, Koks und Briketts sehr wohl noch eine Erhöhung erfahren, die den Schwerarbeitern unter der Erde die Erhaltung ihrer Körper- und Willenskraft erleichtern und ja den Frontern zu Wasser und zu Lande den unerläßlich notwendigen Brennstoff sichern würden. Besonders fordert man, daß vor Entscheidung des Ministeriums über die Interessentenwünsche auch die Vertreter deir Verbraucher gehört werden. (zb.)

Aus aller Welt.

— Leipzig. Aus seiner Sammlung teilt ein Leipziger Lehrer einige Briefe mit, die trotz aller Drolligkeit viel Ehrendes für die Schreiberinnen enthalten. „Geehrter Herr Lehrer," schreibt eine Mutter, „wenn der Alfred heute wider nich richtig geschrieben hat, so liegt das am Stadtrat. Die Spriche hat er vorn Buttergeschäft gelernt, die kann er. Wie er aber mußte zwei Stunden auf die Knochen warten, konnt er nich schreiben und Pedroleum haben wir nich da. Da müssen Sie nochmal ein Auge zudrücken, einst wirds besser."

— Jena. Die großherzogliche Bezirksdirektion hat für den zweiten Verwaltungsbezirk im Großherzogtum Weimar Höchstpreise für Gänse festgesetzt. Bei Gänsen bis zu acht Pfund Schwere beträgt der Pfundpreis 2 Mark, bei Gänsen über 12 Pfund 2,50 Mark. Um einem plötzlichen Verschwinden der Gänse vom Markt vorzubeugen, wurde für die städtische Bevölkerung eine große Anzahl von Gänsen beschlagnahmt.

Der Frauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit
von Werner von Wolfersdorff.

17 „Wohl möglich —, aber mich beschleicht eine so seltsame Ahnung, daß ich eben glaube, der Brief hängt mit irgend einer schlimmen Sache zusammen, die für meinen Vater verhängnisvoll werden kann. Er kam mir, wie er fortging, so ganz anders vor, wie sonst in seinem Wesen; auch der Abschied, den er von mir nahm, läßt mich darauf schließen, daß er noch etwas vorhat, was er vor mir zu verbergen sucht."

„Das sind aber doch alles nur Vermutungen, liebe Blanca. Wir wollen jetzt von etwas anderem sprechen, damit die Zeit vergeht, bis Herr von Leuven zurückkehrt. Er sieht es nicht gerne, wenn seine Tochter sich in trübseliger Stimmung befindet und hat mir, gleich wie er ankam, aufgetragen, dafür zu sorgen, daß solche nicht aufkommt. Er würde sicherlich unzufrieden mit mir sein, wenn ich seinem Wunsche nicht nachkommen würde. Hoffentlich kommt auch der junge Herr von vorhin bald wieder einmal, dem es sicherlich besser gelingt, wie mir alten Frau, meinen Liebling aufzuheitern."

„Er hat versprochen wiederzukommen und zwar morgen, wenn bis dahin mein Vater heil und unbelästigt zurückgekehrt ist, dann will ich mich noch einmal zufrieden geben und will auch nicht weiter mit dem Schicksal hadern, welches uns betroffen hat."

„Recht so, liebe Blanca, nur den Mut nicht sinken lassen; die paar Stunden werden schon vergehen, wie oft bin ich alleine, wenn mein Mann sich auf dem Fischfang befindet, ich habe es garnicht erst gelernt, mich um ihn zu sorgen."

16. Kapitel.

Nachdem Gerhard von Leuven das Fischerhäuschen verlassen hatte, eilte er hastig durch mehrere der winkeligen Gassen und Gäßchen, an denen dieses Stadtviertel so reich war und verschwand endlich in einem schmalen und halb verfallenen Hause. Herr von Leuven schien seltsamerweise in diesem Hause nicht unbekannt zu sein, da er sich sofort zurecht fand. Er schritt die unter seinen Tritten knarrende Stiege hinauf, welche hier die Stelle einer Treppe versah, nahm dann seinen Weg durch einen dunklen Gang und klopfte endlich drei Mal an eine Tür, die denselben abschloß. Es dauerte gar nicht lange, da war zu vernehmen, daß von innen ein Riegel der Türe zurückgeschoben wurde, worauf sich dieselbe öffnete.

Herr von Leuven trat in das Gemach, wo sich ein einzelner, älterer, aber nicht gerade vertrauenswürdig aussehender Mann befand, der den Eintretenden mit den Worten begrüßte:

„Wie, Herr von Leuven, Ihr wagt Euch am hellen, lichten Tag auf die Straße und hierher zu mir."

„Schützt mich denn dieses Gewand nicht davor, erkannt zu werden? Ich glaube, mich erkennt darin so leicht kein Mensch in der guten Stadt Gent.

„Wohl wahr, Gnädiger Herr, das Gewand ist zu einer Verkleidung so übel gar nicht gewählt, aber gewagt bleibt es immer noch."

„Schoellart, außer Euch kennt mich kaum Jemand in diesem Viertel."

„Herr Gerhard von Leuven ist eine gut bekannte Persönlichkeit in Gent. Außerdem laufen jetzt mehr Späher durch alle Gassen und Gäßchen der Stadt wie zu anderen Zeiten."

„Ja, Gott sei es geklagt," knirschte Herr von Leuven und seine Augen blitzten vor Zorn. „Habt Ihr sonst nichts Neues erfahren?"

Der mit Schoellart Angesprochene, ein Mann in den fünfziger Jahren, der einst bessere Tage gesehen haben konnte, jetzt aber einen durchaus heruntergekommenen Eindruck machte, verzog sein Gesicht zu einem höhnischen Lachen und blinzelte Herrn von Leuven seltsam mit den Augen an.

„Ich verließ dieses Haus heute auch zum ersten Male wieder nach längerer Zeit, was ich da erfahren habe, ist nichts weiter von Belang, werdet Ihr möglicherweise auch schon wissen."

Herr von Leuven schüttelte mit dem Kopf.

„Nein, Schoellart, ich weiß gar nichts, sagt mir alles, was Ihr erfahren habt."

„Sie haben in der lieben und getreuen Stadt Gent einen neuen Rat gewählt —"

„Seht, das ist schon eine wichtige Neuigkeit und nun fahrt fort."

„Natürlich hat der neue Rat Jakob von Artevelde an die Spitze gestellt. Da nun die anderen Räte alle nach seiner Pfeife tanzen, so ist der Brauer eigentlich unumschränkter Gebieter in Gent —"

„Die Pest über eine solche Wirtschaft, aber ich will mich nicht ereifern."

„Aber damit gibt sich der Brauer noch nicht zufrieden, auch Ypern und andere Städte haben dem Grafen Ludwig nacheinander den Gehorsam aufgekündigt und in Brügge hat sich eine große Partei gebildet, die dasselbe tun will —"

„Ist es schon so weit?"

„Sicher aber nicht weit davon!"

„Und was dann?"

„Dann ist ganz Flandern in der Hand des Brauers von Gent und er sicher am Ziele seiner ehrgeizigen Bestrebungen."

„Hört auf, Schoellart," unterbrach jetzt Herr von Leuven den Sprecher ungeduldig. „Wir wollen jetzt von etwas anderen sprechen, weswegen ich zu Euch heute gekommen — es ist ein kleiner Dienst nur, den ich von Euch verlange."

— **Berlin.** Eine halbe Million in Gold gesammelt. Eine halbe Million in gemünztem Golde hat der Berliner Stadtverordnete und Stabsarzt Dr. Isaac bei der Reichsbank gegen Papiergeld eingewechselt. Diese überaus anerkennenswerte Leistung eines einzelnen Sammlers wurde durch die opferwillige Beihilfe weiterer Kreise möglich. Gleich nach der Mobilmachung organisierte Dr. Isaac das Einsammeln und Einwechseln der Goldmünzen und fand hierbei in den Berliner Vereinen, Schulen und Geschäften eine Unterstützung, die das stattliche Ergebnis ermöglichte.

— **Lichtenberg.** Der Burgfriede hat in Lichtenberg bei Berlin bei den Stadtverordneten-Wahlen eigenartige Wirkungen ausgeübt. Für die gewählten sozialdemokratischen Kandidaten wurden nur 3, 7, 10, 12, 14 und 27 Stimmen gezählt. In einem Wahlbezirk war von sozialdemokratischer Seite bis kurz vor Schluß des Wahlaktes noch keine einzige sozialdemokratische Stimme abgegeben worden. Der bürgerliche Wahlvorsteher teilte dies den Sozialdemokraten mit, so daß diese drei Genossen „schleppten", mit deren Stimmen der sozialdemokratische Kandidat gewählt wurde. Eine so schwache Wahlbeteiligung ist noch nie beobachtet worden.

— **Paris.** Aus Genf wird berichtet: Daß es in Paris wirklich ernstlich an Kohlen fehlt, geht aus der Schließung der größten elektrischen Zentrale für die Pariser westlichen Bezirke hervor. Der Kohlenvorrat der Vorwoche war verbraucht, ein Ersatz war unmöglich. Am Sonnabend erhielten Dutzende von Arbeitern vieler Fabriken ihre provisorische Entlassung. Das Pariser Journal meldet dazu, daß jene Fabriken sämtliche Munition lieferten und in Doppelschichten (auch an Sonntagen) arbeiteten.

— **Kiew.** (zb.) Wie die Polenblätter melden, sind von der russischen Regierung vorbereitende Schritte unternommen worden, um unter Umständen in Kiew eine neue polnische Universität erstehen zu lassen. Die Petersburger Rietich ist nicht mit einer solchen einverstanden und rät von der Errichtung einer polnischen Universität in Kiew ab.

Kleine Chronik

(:) **Reuig.** In einer schwedischen Provinzzeitung erschien dieser Tage folgendes originelle Eingesandt: Bekenntnis. Vor etwa 12 bis 15 Jahren erzählte der Unterzeichnete in der Kvarngardener Mühle eine bewußte Lüge. Mit Mitwissen des Müllers sagte ich, damit ich vor denen, die schon früher da waren, ans Mahlen käme, ich hätte mich in der Mühle verdingt, was nicht wahr war. Schon häufig habe ich seither Reue über diese Unwahrheit gefühlt, und wenn diejenigen, die ich damals anlog, vielleicht zum Leserkreis dieser Zeitung angehören, so seien sie hiermit um Verzeihung gebeten. Ich finde es so abscheulich, wenn man seine Lippen in den Dienst der Sünde stellt. Ich danke Gott, daß es durch Jesus Verzeihung und Erlösung gibt. Evang. Sven Johansson (folgt Adresse).

(:): **Episode.** Der Berner Bund erzählt die folgende lustige Episode: Zwei Friktaler Bauern, Vater und Sohn, schliefen kürzlich bei offener Tür in ihrem zu ebener Erde gelegenen Schlafzimmer. Mitten in der Nacht wachte der Sohn unter den Liebkosungen einer rauhen Zunge auf; er fühlte sich berochen und beschnuppert und glaubte in seiner Herzensangst, der Leibhaftige sei in das Schlafzimmer gedrungen. Mit dem Rufe: „Jesus, Vater, der Teufel!" brachte er seinen Vater auf die Beine, der sofort Licht machte und in dem angeblichen Teufel einen — Ochsen fand, der sich im Stalle losgemacht und in das Schlafzimmer gedrungen war.

(:) **Vermißt.** Wie die Londoner „Daily Mail" mitteilt, wird der frühere Minister Lord Lucas vermißt. Lucas hatte an der englischen Front einen Inspektionsflug über die deutschen Stellungen unternommen, von dem er nicht mehr zurückgekehrt ist. Er war Landwirtschaftsminister und zur Bildung der Koalitionsregierung im Mai 1915. Lord Lucas ist etwa 40 Jahre alt und hatte bereits im Burenkrieg ein Bein verloren. Trotzdem er ein Holzbein trug, unternahm er Aufklärungsflüge.

„" **Stiftung.** Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft bewilligte eine Million Mark für die Nationalstiftung zugunsten der Hinterbliebenen von Kriegsgefallenen.

Vermischtes.

(:) **Bewilligt.** Sieben Millionen Mark für die neue Fleischgroßmarkthalle in Berlin. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hatte vor dem Kriege für den Neubau einer Fleischgroßmarkthalle vier zweidrittel Millionen Mark bewilligt. Der Magistrat hat nun, den veränderten Verhältnissen entsprechend, eine wesentliche Vergrößerung in der Weise beschlossen, daß zu der schon vorgeschlagenen noch eine Erweiterung des Kühlhauses kommt, um größere Mengen Fleisch nicht nur dort aufzubewahren, sondern auch zum Einfrieren zu bringen oder eingefrorenes Gefrierfleisch zu lagern. Insgesamt wird der Riesenbau sieben Millionen Mark erfordern.

(:) **Kugel im Herzen.** In der letzten Sitzung der Pariser Akademie für Medizin berichtete Dr. Loblegeois, Radiograph beim französischen Heere, über einen merkwürdigen Fall. Er sollte einen verwundeten Soldaten mit Röntgenstrahlen untersuchen; es handelte sich vornehmlich um eine Untersuchung der Lungen, aber er untersuchte auch das Herz. Zu seiner großen Verwunderung stellte er fest, daß in der linken Herzkammer eine runde Schrapnellkugel saß, und daß sie bei den Zusammenziehungen des Herzens von links nach rechts rollte, längs der Wand, die die Herzkammern trennt, hinaufstieg, dann wieder herunterkam und denselben Weg unaufhörlich zurücklegte. Die Herztätigkeit wurde dadurch nicht im geringsten gestört, und der Soldat fühlte sich auch kaum belästigt. Es war, als wenn nichts Ungewöhnliches vorhanden wäre, und die Anwesenheit wäre ohne die Röntgenuntersuchung kaum jemals entdeckt worden. Der Soldat kann (nach der Ansicht der Aerzte) mit der Kugel in seinem Herzen recht lange leben. Es passieren in diesem Kriege ganz merkwürdige Dinge, von denen sich die Schulweisheit früher nichts träumen ließ.

(:) **Kleistermarmelade.** Mit diesem wenig schmeichelhaften Titel bezeichnet Professor Beythien, der Vorsteher des chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden, eine besondere Art von Marmelade, die wohl dem Krieg ihr Entstehen verdankt. Professor Beythien schreibt darüber u. a.: „Sie bestehen in der Hauptsache aus einem künstlich gefärbten, versüßten und aromatisierten Mehlkleister mit sehr geringen Zusätzen von Fruchtfleisch, manchmal fehlt dies auch ganz. Man sieht, daß diese Marmeladen sehr wenig gemein haben mit den Dingen, die die Hausfrau sonst als Marmelade zu bezeichnen pflegte." Beythien empfiehlt trotzdem, diese Erzeugnisse unter Marmeladen einzureihen. Das hat seinen Grund darin, daß für die bekannten fünf Marmeladensorten Höchstpreise festgesetzt sind. Würden die Nahrungsmittelchemiker den fraglichen Erzeugnissen den Marmeladencharakter absprechen, dann würden sie dem Publikum unter vielversprechenden Phantasienamen zu erhöhten Preisen angeboten werden können.

Haus und Hof.

— **Bienenrassen.** Es ist schon mehrfach hervorgehoben worden, daß die italienischen Bienenrassen sich im Westen Deutschlands wieder gut bewährt haben, wenigstens so weit die Sommertracht in Frage kommt. Im rauhen Osten soll sie lange nicht so gut abgeschnitten haben. Jeder muß sich auch hier nach eigener Erfahrung richten, alles prüfen und das Beste behalten.

— **Feldwege.** Manche Besitzer und Gemeinden scheinen zu glauben, im Kriege genüge es, die notwendigsten Felder zu bestellen. Das ist falsch, besonders sollen Feldwege nicht vernachlässigt werden. Wer hier spart, spart falsch, besonders da heute viele Leute vorhanden sind, die gerne etwas verdienen wollen. Was hier ausgegeben wird, wird an der Kraft und Gesundheit unserer Arbeitstiere reichlich eingebracht und das ist von großer Bedeutung.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit
von Werner von Wolffersdorff.

Herr von Leuven ging ein paar mal mit erregten Schritten in dem engen Raum auf und ab, sodaß die schlecht gefügten, abgelaufenen Dielen unter seinen Tritten knarrten, wobei Schoellart, der abseits an einem wurmstichigen Pult stand und sich mit einem Arm auf denselben stützte, ihn mit lauernden Blicken heimlich beobachtete. Endlich wandte Herr von Leuven an den Tisch und sagte:

„Schoellart, ich habe Euch manchmal bewiesen, daß ich Euch wohlgesinnt bin und wenn ich es hätte aufhalten können, befändet Ihr Euch heute nicht hier, sondern stecktet noch hinter dem Ladentisch in Eurem schönen Hause am Markt von Gent."

„Ja, ja, gnädiger Herr, Ihr waret mir immer ein wohlgesinnter Mann und kein solch hartherziger Gläubiger wie die anderen, die mir Tag und Nacht auf den Fersen waren wie hungrige Wölfe."

„Na, ganz so schlimm war es nicht, denn über Wein und Spiel habt Ihr auch manches vergessen, was Ihr nicht tun solltet. Ein paar hartherzige Gläubiger waren darunter, denen es nach dem schönen von Eurem Vater geerbten Haus gelüstete."

„Der Mensch hat manchmal eine schwache Stunde, in welcher er sich vergißt, das ist wahr. Aber wäre mir das Glück beschieden gewesen, ein tugendsames Weib in mein Heim einführen zu können, so wäre manches ungeschehen geblieben."

Herr von Leuven schüttelte mit dem Kopf, aber er unterdrückte eine gegenteilige Bemerkung, die ihm schon auf der Zunge zu schweben schien.

„Es nicht so, gnädigster Herr? fehlte meinem Haus eine sorgende Hausfrau?" fuhr Schoellart fort und zeigte eine gewisse Zerknirschung und Reue in seinem Wesen, die aber etwas erkünstelt schien. „Und nun befinde ich mich hier in diesem elenden Neste, wo es mir an allem fehlt."

„Ich will Euch helfen, wieder emporzukommen, wenn es geht," entgegnete Herr von Leuven. „Ich kenne Euch sonst als ganz brauchbaren Mann und Ihr seid auch zuverlässig, wenn —"

„Herr, sprecht nicht weiter — ich kann solche Worte nicht vertragen — sie zeigen mir immer recht in welche elende Lage ich geraten bin und ich könnte mit mir selber hadern."

„Ich bin wahrlich nicht gekommen, Euch Vorwürfe zu machen, die doch keinen Zweck haben, sondern ich will Euch helfen."

„Die Welt ist jetzt wie verrückt — Ihr selbst befindet Euch nicht in der rosigsten Lage, so lange der Graf Ludwig, den Gott erhalten möge —"

„Von dem Grafen und auch von mir ist jetzt keine Rede. Zunächst die eine Frage, Schoellart, könnt Ihr mir einen zuverlässigen Boten nach Brügge nennen?"

„Einen solchen weiß ich im Augenblick nicht; aber ich denke, Ihr könnt mir die Botschaft anvertrauen, die Ihr nach Brügge zu befördern habt. Für Euch unternehme ich jeden Weg und es soll mir nur eine Genugtuung sein, Euch zu einem kleinen Teil meine Dankbarkeit beweisen zu können."

„Ich habe nur einen Brief an den Handelsherrn Grossmann in Brügge zu bringen. Es betrifft meine Tochter Blanca, für welche ich für einige Zeit um Gastfreundschaft bei demselben bitten will, bis wieder ruhigere Zeiten in Gent eingekehrt sind."

„In Brügge dürfte es aber auch bald nicht anders aussehen, wie in Gent."

„Ganz so schlimm wohl nicht. Dann aber soll meine Tochter hauptsächlich für einige Zeit dorthin, weil ich eine Reise nach Frankreich unternehmen will. Wollt Ihr also den Brief selbst besorgen, wenn Ihr mir sonst Niemanden nennen könnt?"

„Freilich will ich das und ich kann mich auch sofort auf den Weg machen, denn mich hält wahrlich nichts zwischen diesen armseeligen Mauern zurück; ich habe mich ohnehin schon nach einer solchen Abwechslung gesehnt, was die Reise nach Brügge nun ist."

„Hier, Schoellart, nehmt dies einstweilen als Abschlag auf den Botenlohn," sagte Herr von Leuven und drückte dem anderen ein kleines ledernes, anscheinend mit Geldstücken gefülltes Beutelchen in die Hand. „Wenn Ihr zurückkommt und die Antwort, welche Ihr mir mitbringt, mich befriedigt, so erhaltet Ihr das Doppelte von dem da."

„Wann soll ich aufbrechen?"

„Sogleich. Ich möchte so bald wie möglich nach Frankreich reisen, aber vorher erst meine Tochter noch in Sicherheit wissen."

„Mich hindert nichts, mich sogleich auf den Weg nach Brügge zu machen und den Brief seinem Empfänger zu überbringen. Ich werde auch bald zurück sein und Euch den gewünschten Bescheid überbringen können. Hoffentlich fällt auch dieser zu Eurer Zufriedenheit aus."

„Verwahrt aber den Brief sorgfältigst, er darf unter keinen Umständen in andere Hände, als die meines Freundes Grossmann in Brügge kommen."

„Man müßte mir Stück für Stück vom Leibe reißen, ehe man denselben bei mir fände und ihn mir abnehmen könnte."

„Euer Schaden soll dies nicht sein, hört Ihr. Auch wißt Ihr ja, wo Ihr mich anzutreffen und mir die Antwort zu überbringen habt, wenn Ihr zurückkommt. Ich werde bis dahin mit keinem Schritt meinen jetzigen Zufluchtsort verlassen, sondern Euch so lange dort erwarten, damit ich dann sofort abreisen kann."

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 22. November.

Großes Hauptquartier, 22. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nebliches Wetter hinderte größtenteils die Gefechtstätigkeit. Südlich des La Bassee-Kanals drangen Patrouillen des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 und des Magdeburgischen Pionierbataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 20 Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück.

Auch im Sommegebiet blieb das Artilleriefeuer tagsüber gering und verstärkte sich abends nur auf beiden Ancreufern und am St. Pierre-Vaast-Wald. Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serres brach in unserm Abwehrfeuer zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga holten Stoßtruppen deutschen Landsturms aus der russischen Stellung ohne eigene Verluste 33 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Im übrigen vom Meere bis zum Karpathenknie bei Kronstadt (Brassó) keine größeren Gefechtshandlungen.

Nördlich von Campolung wiederholten sich die vergeblichen rumänischen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front.

An der Roten-Turm-Paßstraße und in den Seitentälern des Alt wurde kämpfend Boden gewonnen.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha nahe der Küste Vorfeldgefechte. An der Donau stellenweise Artilleriefeuer.

Mazedonischen Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See sowie in der Ebene von Monastir kamen Vortruppen der Entente in den Bereich der deutsch-bulgarischen Stellungen.

Oestlich von Paralova gewannen unsere Gardejäger eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Kaiser Franz Joseph †.

* Wien, 22. Novbr. Eine Extra-Ausgabe der der „Kaiserlichen Wiener Zeitung" meldet, daß Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät Franz Joseph I heute, am 21. November, 9 Uhr abends, im Schloß zu Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen ist.

Als ältester Sohn des Erzherzogs Franz Karl und der Prinzessin Sophie von Bayern am 18. Aug. 1830 geboren, bestieg Franz Joseph infolge freiwilligen Rücktritts seines Oheims, des Kaisers Ferdinand 1r und der Verzichtleistung seines Vaters am 2. Dezember 1848, also achzehnjährig, den Thron. Die Verhältnisse, die der jugendliche Herrscher in dem vielsprachigen Reiche vorfand, waren die denkbar ungünstigsten.

Das Privatleben des Kaisers zeigt uns einen Herrscher, in dessen Person echte Ritterlichkeit und edelstes Menschentum verbunden war. Er war als Katholik von tiefer Frömmigkeit. Vermählt war der Kaiser seit dem Jahre 1854 mit der bayrischen Prinzessin Elisabeth, die 1898 in Genf dem ruchlosen Attentat eines anarchistischen Mordgesellen zum Opfer fiel. Der Ehe des Kaisers entsprossen Erzherzogin Marie Anna, Erzherzogin Gisela, Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Marie Valerie.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. November 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 7.31 9.21 1.56 5.02 T 7.18 9.27.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 7.31 12.28 1.39 T 5.01 7.17 9.10.

Oefen aller Systeme, in schwarz, vernickelt und emailliert.

Herde, lackiert u. emaill. von 65—120 cm Größe. Garantie für Brennen und Backen.

Gusskessel roh u. emailliert — **Stahlblechkessel** emailliert.

Ersatzteile — Wasserschiffe.

Jacob Post, Wiesbaden, Hochstättenstraße 2.
Spezialgeschäft in Oefen und Herden.
Telefon 1823.

Krystallsauger

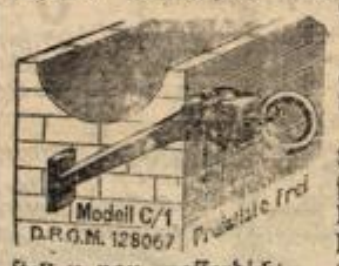
ärztlich empfohlen
bester Ersatz für Gummi-Sauger.
Zu haben bei
Wilhelm Stäger,

Mützen

in großer Auswahl sind wieder frisch eingetroffen.
Franz Hener.
Neugasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen
Baumaterialien,
wie **Grau- und Schwarzkalk, Zement** der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gußrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdeställe 2c., Karbolineum, Steinkohlenteer 2c. in empfehlende Erinnerung.



Sandstein-Lager. Treppenstufen 2c. **Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum,** zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Chr. Koch I, Erbenheim.

Zum Totenfest

empfehle eine schöne Auswahl
Kränze u. Bouquets
Im Hause des Herrn **Hugo Sturm,** Wiesbadenerstraße, habe ich während dieser Tage eine Niederlage, woselbst auch Bestellungen angenommen werden.
Achtungsvoll
Chr. Brömser,
Wiesbadenerstr. 24.

Landw. Consum-Verein

Bestellungen auf künstlichen Dünger (Kali und Knochenmehl) müssen sofort gemacht werden.
Der Vorstand.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur
Erbenheim, Neugasse.
Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.
Damen-Salon separat zum **Frisieren** und **Kopfwaschen** mit elektrischem Trockenapparat.
Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,
ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin
verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Ilzig
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Beamte
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)
Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern
2. eine umfassende, gediegene Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbend. Kenntnisse zu verschaffen, und
3. in vortrefflicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch erreicht,
A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeahmt wird,
B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Jugendliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Prämiiert Gold. Medaille

Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.
Zahnschmerzbeseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.
Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Beste Stückseife-Ersatz

Für Wäsche und Hausbedarf. Für gute Brauchbarkeit garantiere, zahle sonst Geld zurück. 32 Pfd. 10 M., 110 Pfd. 30 M. Nachn. Wenn zuviel, teilen Sie mit Bekannte. Deutliche Adresse und Bahnstation angeben.
G. Leeling, Geestemünde

Eheleben

Eine Darstellung der Forderungen des kath. Ehe-ideals, sowie eine Besprechung der Aufgaben, die die Höhenentwicklung eines Volkes an die beiden Geschlechter stellt. Von Th. Wilhelm. Dritte, vollst. umgearb. Auflage. (9.—14. Taus.) 8. (XX, 544 S.) Brosch. M. 4.—, in eleg. Ganzleinenbd. M. 5.—.
Dr. Kausens Allgemeine Rundschau: Kurz, dieses Buch ist ein gelungener Wurf u. steht durch Eleganz der Sprache, Klarheit des Gedankens, Reinheit und Korrektheit der christl. Auffassung an der Spitze aller literar. Erscheinungen der letzten Jahre über das Eheleben.
Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg

Drucksachen
aller Art
für Vereine und Private
fertigt schnell und billigst
Druckerei der Erbenheimer Zeitung
Frankfurterstrasse 12a.

Zirka 2 Wagen
Mist
billig abzugeben.
Giebermann, Nassauer Hof.

Frontspitzwohnung

Bahnhofstr. 4, 2 event. 3 Zimmer und Küche nebst Zubehör sof. zu vermieten. Näh. Neugasse 2.

Wohnung,

4 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. i. Verlag.